

spätere Abfassung der Quelle hinzudeuten scheinen, sind, wie der Hexameterschluss darin lehrt, ein Citat, wie so viele andere Wendungen, mit denen dieser Autor seine Rede zu würzen liebt. Es stammt aus Sedulius' *Carmen paschale* II, v. 68¹:

'Nec primam similem visa es nec habere sequentem'.

Diesen Hexameter hat der Reinhardsbrunner Autor, wie man sieht, in seine Worte verwebt, und man kann daher nicht mehr so viel Gewicht auf sie legen, um die Abfassung der Stelle lange nach dem Tode des Papstes ansetzen zu müssen. Sie kann schon unter dem Nachfolger Innocenz' III., schon in dessen ersten Jahren geschrieben sein. Und das anzunehmen zwingen uns entscheidende Gründe.

Nach Wencks Ansicht freilich würden die Schlüsse, die wir aus der Gleichheit der Diction in den verschiedenen Partieen der Reinhardsbrunner Quelle im Vorstehenden gezogen haben, hinfällig sein. Jammerschade ist es, dass er sich um die Früchte seiner schönen richtigen Nachweise dadurch zum Theil gebracht hat, dass er eine Behauptung aufstellte, welche, wenn sie begründet wäre, den Werth der alten Reinhardsbrunner Quelle sehr beeinträchtigen müsste. Glücklicher Weise ist das nicht der Fall. Wenck behauptete, die Masse des historiographischen Materials von Reinhardsbrunn läge in der späten Compilation nicht in ursprünglicher Fassung vor, sondern sei viel später von einem Stilkünstler dort überarbeitet. Diese unheimliche Gestalt erscheint in Wencks erster Abhandlung S. 17 plötzlich, unvermittelt, und taucht dann an verschiedenen Stellen wieder auf². Es wird vorausgesetzt, nicht erwiesen, dass solch eine stilistische Ueberarbeitung stattgefunden habe. Erwiesen ist nur, dass in den Partieen der Cron. Reinhardsbrunn., welche mit der Reinhardsbrunner *Historia brevis principum Thuringiae* übereinstimmen, stilistische Abweichungen und viele Einschaltungen erscheinen, welche

der Cron. S. Petri fehlt, muss noch diesem Autor angehören, weil er sich fest an das Vorhergehende fügt und in seinem kurzen Wortlaut mehrere für diesen Autor durchaus charakteristische Wendungen aufweist. Der verständige Erfurter Chronist musste ihn weglassen, weil darin Innocenz III. als heilig gepriesen wird, er aber eine Visionsgeschichte gleich danach brachte, in welcher der Papst als nichts weniger als heilig erscheint. Der Reinhardsbrunner Compiler nahm dieselbe auch auf, aber der stieß sich bei seiner mechanischen Arbeitsweise an solchen Widersprüchen nicht. 1) Nachdem ich lange danach gesucht, aber nur diesen Vers in Ricardi Londin. Itinerar. peregr. I, 22, nicht dessen Quelle gefunden hatte, hat diese Herr E. Dümmler ermittelt und mir freundlichst mitgetheilt. 2) S. 18, N. 1. 24. 33 f. 46—49. 69.